

Wer will mich?

Marktoberdorf – Das Tierheim Marktoberdorf und der Kreisbote Kaufbeuren arbeiten mit der Aktion „Wer will mich?“ zusammen und suchen Tieren ein neues Zuhause. Falls Sie Interesse an einem Tier haben, melden Sie sich einfach im Tierheim Marktoberdorf und Umgebung unter Tel. 08342/ 5676 oder schauen Sie auf www.tierheim-marktoberdorf.de.

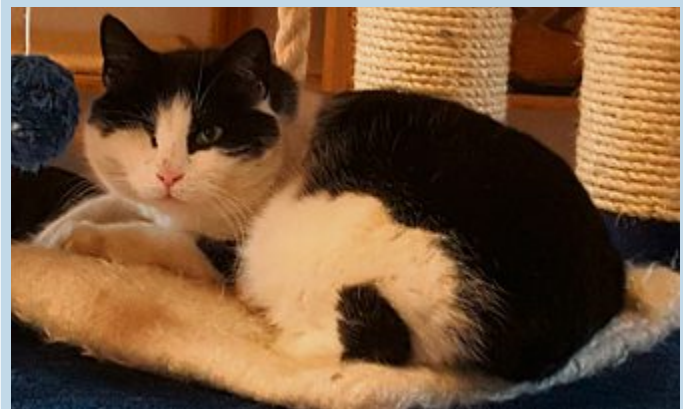
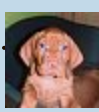
Der neckische, acht Jahre alte Spencer wohnt schon seit Jahren im Tierheim. Er ist sehr neugierig, hat aber auch großen Respekt vor Menschen. Zu

seinen Bezugspersonen ist er aber zutraulich und lässt sich streicheln. Spencer hat durch einen Unfall ein Auge und seinen

Heute Spencer

Tiere suchen ein neues Zuhause

Schwanz verloren, seither ist er nicht mehr ganz verträglich mit Artgenossen. Daher sucht er ein neues Zuhause als Einzelkatze, bei einer geduldsigen Familie mit Erfahrung und Verständnis für scheue Katzen. Spencer braucht später unbedingt Freigang.



Spencer sucht ein neues Zuhause.

Foto: Tierheim

Kaufbeurer Vorlesenacht im Rathaus

Kaufbeuren – Auch in diesem Jahr findet die beliebte Vorlesenacht für Familien am Samstag, 12. Oktober von 17 bis 20 Uhr im Rathaus Altbau statt. Gelesen wird unter anderem im Zimmer des Oberbürgermeisters, im Trausaal, im Alten Sitzungssaal sowie im Kellergewölbe.

Veranstaltet wird die inzwischen bereits 10. Vorlesenacht von der städtischen Abteilung Gleichstellungs- und Familienbeauftragte zusammen mit dem Rotaract Club Kaufbeuren sowie dem Generationenhaus. Es kommen wieder viele bekannte Vorleser aus Politik, Gesellschaft und Verwaltung ge-

wonnen werden, die aus ihren Lieblingsbüchern vorlesen. An jeder „Leseinsel“ stellt ein Vorleser ein Kinderbuch vor, darunter zum Beispiel „Geschichten vom Raben Socke“ und „Prinzessin Popelkopf“. Diesmal wird an einer Leseinsel das Buch „Otto, die kleine Spinne“ in sechs Sprachen vorgelesen. Nach einer Stunde wechseln die Vorleser und damit auch die vorgestellten Bücher. So werden in drei Stunden für jede Altersgruppe bis zu zwölf lesenswerte Kinder- und Jugendbücher vorgestellt.

Der Eintritt ist frei und für das leibliche Wohl ist gesorgt. Bitte Sitzkissen mitbringen! kb

20 Jahre Mut und Ausdauer

Für Stefanie Wohlgemuth war es ein langer Weg zur Lehrerin in der Gustav-Leutelt-Schule

Kaufbeuren – Früher galt es als eine Tugend, seine 50 Arbeitsjahre möglichst in derselben Firma zu bleiben, oder zumindest die gleiche Karriere geradlinig zu verfolgen. Vorbei sind jedoch die Zeiten, als der Personalchef argwöhnisch Bewerbungsunterlagen auf die Seite legte, weil unter „beruflicher Werdegang“ unterschiedlichste Ausbildungen und Berufserfahrungen aufgeführt worden. Nicht nur Rektor Hortig der Gustav-Leutelt-Schule sieht das anders. Als Leiter der Abteilung Berufswissenschaft des Bayrischen Lehr- und Lehrerinnenverbandes (BLLV) des Bezirks Schwaben und als stellvertretender Abteilungsleiter auf Landesebene bringt er eine Menge Fachwissen ein. Er weiß es zu schätzen, wenn eine Lehrerin, wie Stefanie Wohlgemuth, mehr kennt als die Schulbank aus den unterschiedlichen Perspektiven als Schüler und Unterrichtsfachkraft.

Das Beispiel der 43-jährigen Mutter von vier Kindern zwischen neun und 20 Jahren soll all die Menschen ermutigen, die ebenfalls eine berufliche Umorientierung erwägen. Nach einem Studium und nach zwei Jahren Referendariat begann sie heuer nach den Sommerferien in Neugablonz endlich ihre feste Stelle als Lehrerin. Ein lang gehegter Wunsch ging damit in Erfüllung.

Ein langer Weg

Angefangen hat diese Umorientierung bereits vor etwa 20 Jahren. Damals hatte Wohlgemuth Fachschulreife der BOS Augsburg und arbeitete nach einer dreijährigen Ausbildung als Krankenpflegerin. Elf Jahre lang stellte sie sich in der Forensik des Bezirkskrankenhauses in Kaufbeuren den täglich wechselnden Herausforderungen. Sie betont ausdrück-



Für Stefanie Wohlgemuth sind persönliche und tragende Beziehungen zu ihren Schülern eine pädagogische Grundvoraussetzung für den schulischen Erfolg.

Foto: Suska-Zerbes

lich, dass ihr die Arbeit dort mit einem tollen Team und optimalen Arbeitsbedingungen viel Spaß gemacht habe, aber dass sie mehr machen wollte. Sie weiß, die Türen würden ihr dort immer noch offen stehen.

Lehrerin, erzählt sie, war damals ihr Traum, aber das war leichter gesagt als getan. Jung verheiratet wollte auch der Ehemann studieren, aber finanzielle Gründe erlaubten das Studium in Augsburg zunächst nur für einen der Partner, zumal die Ganztagsversorgung des ersten Kindes damals 700 Euro gekostet hätte – „ein völlig unerschwinglicher Betrag“, so Wohlgemuth rückblickend. Aus diesen rein praktischen Gründen studierte erst einmal der Ehemann Mathematik und Physik. Obwohl im Laufe der Jahre noch drei weitere Kinder

hinzukamen, verfolgte die heute 43-Jährige zielorientiert ihren Weg. Da fehlte zu Beginn beispielsweise zunächst eine zweite Fremdsprache, um mit der Hochschulreife ein Studium der Pädagogik beginnen zu können. Neben Beruf und Haushalt wurde also eifrig Französisch gelernt, Bemühungen, die dann mit der erfolgreichen Prüfung im Jahr 2000 abgeschlossen werden konnten.

Es gab aber auch den Traum, eine Familie mit Kindern zu haben, was den Studienbeginn immer wieder aufschob, zumal sie über Jahre am Wochenende aus finanziellen Gründen im BKH weiterarbeiten musste. Aber auch später war es nicht immer leicht, die Bedürfnisse der Familie und des Studiums in Einklang zu bringen. Vier Jahre pendelte sie regelmäßig und ausdauernd zwischen

Kaufbeuren und Augsburg, bevor sie ihr Studium für das Lehramt an Mittelpunktschulen erfolgreich beenden konnte. Als gläubige Christin machte sie parallel noch eine Ausbildung als Katechetin, was ihr mit der Lehrerlaubnis der evangelischen Kirche auch ermöglichen würde, Religionsunterricht zu geben.

Endlich geschafft

Und wie fühlt sie sich jetzt als Neulehrerin? „Vor allem sehr erleichtert“, gibt sie lächelnd zu. Sie fühlt sich glücklich und zufrieden, die Ausbildung geschafft zu haben. Der lange und oft beschwerliche Weg hat sich für sie gelohnt. Nach zwei Jahren als Referendarin, freut sie sich jetzt auf die neuen Herausforderungen. Mit der Schule, die ihr zugewiesen wurde, ist Wohl-

gemuth sehr zufrieden. „Ich hatte mir schon immer gewünscht, in einer solchen Schule zu unterrichten.“ Aufgeräumt erzählt sie, dass sie mit vielen Schülern ihrer 5. Klasse bereits persönliche Beziehungen knüpfen konnte. Auch Rektor Hortig bestätigte, dass sein Neuzugang besonders mit ihrem spezifischen beruflichen Hintergrund eine wirkliche Bereicherung für das Lehrerkollegium darstelle.

Besonders in einer Ganztagsklasse, erzählt Wohlgemuth, würde sich ihre pädagogische Arbeit nicht nur auf die reine Vermittlung von Wissen beschränken. Da Schüler und Lehrerin viel Zeit gemeinsam verbringen, sei sie als Klassenlehrerin auch wichtige Ansprechpartnerin. Sie ist sich der besonderen Herausforderung in dieser Schule durchaus bewusst, die Schüler zu motivieren, denn als selbstverständlich könnte man davon, nach ihrer zweijährigen Erfahrung, nicht unbedingt in allen Klassen ausgehen. Aber sie sieht die Bedingungen durchaus positiv. Zum Beispiel hätte sie in Absprache mit Rektor Hortig, selbst sehr kreativ und flexibel, glücklicherweise bei Projekten weitgehend freie Hand, soweit die Maßnahme für die Heranwachsenden einen pädagogischen Sinn machen würde. Frühzeitige Berufsorientierung steht bei den Entscheidungen immer im Vordergrund.

Und Lehrerin Wohlgemuth hat schon wieder einen Traum. Zuerst einmal will sie jetzt über mehrere Jahre wichtige und notwendige Erfahrungen sammeln. Dann fände sie es toll, mit ihrem Ehemann zusammen eine Zeit im Ausland zu unterrichten. Bei so viel positiver Energie und Zielstrebigkeit bleiben wohl kaum Zweifel, dass beide diesen Traum früher oder später auch realisieren werden. sz

Im Dialog mit der Jugend

OB Bosse stellt sich bei Sprechstunde offen den Fragen der Jungbürger

Kaufbeuren – Das Haus der Demokratie hat in den letzten Tagen eine ganze Reihe von interessanten Vorträgen, Veranstaltungen und Vorführungen angeboten. Wer sich vergangene für die Jugendsprechstunde mit Oberbürgermeister Stefan Bosse entschieden hatte, kam auf seine Kosten. Zugegeben, der Kreis der interessierten Jugendlichen blieb während des einstündigen Gesprächs recht übersichtlich. Doch ermöglichte wohl genau dieser Umstand eine Intensität, Tiefe und auch Entspannung des Gedankenaustausches jenseits aller politischer Repräsentationspflicht.

Positiv war die Rückmeldung der Jugendlichen, die sich ernst genommen fühlten, da sie nicht schnell mit ausdruckslosen Floskeln abgespeist wurden. Denn das Stadtoberhaupt ließ sich Zeit, die Sachverhalte und Hintergründe zu klären, um die Möglichkeiten aber auch Grenzen eines Oberbürgermeisters aufzuzeigen, der keineswegs als Allein-

herrscher einfach seinen eigenen Willen durchzusetzen kann.

Eine arme Stadt

Verständnis zeigte Bosse beispielsweise für die Forderung der Jörg-Lederer-Schule nach einer neuen Turnhalle. Doch zwischen Wunsch und Wirklichkeit gebe es Grenzen. Da sei vor allem die angespannte finanzielle Situation der Wertachstadt, die zu den ärmsten kreisfreien Städten Bayerns zähle. Eine Steilvorlage für die Jugendlichen, die natürlich genau wissen wollten, wie sich dieser desolate Finanzmangel erklärt.

Fachkundig und detailliert erklärte das Stadtoberhaupt, dass Kaufbeuren sowohl hinsichtlich der Einkommenssteuer als auch der Gewerbesteuer mit schwierigen Rahmenbedingungen konfrontiert sei. Wer hatte von den Jugendlichen schon gewusst, dass Kaufbeuren einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Bürgern aufweist, die aus sozialen Gründen keine Einkommensteuer bezahlen? Geschichtlich erklärte

Bosse, in welchem Zusammenhang dies mit dem Bezirkskrankenhaus und den zunehmenden betreuten Wohngruppen im Zusammenhang stehe.

Auch auf die wirtschaftliche Infrastruktur ging Bosse ein: Niedergang der Schmuckindustrie in Neugablonz und der Mangel an Nachfolgebetrieben und Unternehmen wurden genannt. Offen räumte der OB auch bestimmte Fehleinschätzungen und Entscheidungen seitens der Verantwortlichen der Stadt ein. Andererseits verwies er bewandert auf die schwierigen Rahmenbedingungen, auf die die Stadt keinen oder nur wenig Einfluss habe; Fehlende ausbaufähige Gewerbegebiete und mangelnder Autobahnanschluss seien als Beispiele genannt.

Bezug zur Demokratie

Bei kostenintensiven Projekten stünden also einerseits äußerst knappe finanzielle Mittel, und andererseits gebe es neben den gesetzlich festgelegten Verpflichtun-

gen eine Unzahl von Erwartungen und Wünschen der hiesigen Bevölkerung. Ein Jugendlicher fragte zum Beispiel, inwieweit ein kostenloser oder kostengünstiger Nahverkehr realisierbar sei. Ein gutes Beispiel für Bosse. Die Stadt unterstütze bereits den Nahverkehr mit etwa 400.000 Euro jährlich, aber wenn die Einnahmen aus Fahrgeld entfallen, wäre leicht die zehnfache Summe erforderlich – finanzielle Mittel, so Bosse, die dann für andere Zwecke, beispielsweise Verbesserung des Straßensystems, nicht mehr zur Verfügung stünden.

Bei der Frage, inwieweit ein verpackungsfreier Laden seitens der Kommune unterstützt werden könne, musste der OB zunächst einmal passen. Anerkennend registriert wurde aber, dass es nicht bei der vagen Antwort beließ, dass es wegen des freien Wettbewerbs unter den Händlern wahrscheinlich nicht möglich sei. Mit seinem Handy kontaktierte er einen Sachverständigen der Stadt, der diese Antwort dann auch inhaltlich voll bestätigen konnte.



Interessierte und engagierte Jugendliche sowie ein offener und aufgeschlossener Oberbürgermeister machten die Jugendsprechstunde zu einem Veranstaltungs-Highlight im Haus der Demokratie.

Foto: Suska-Zerbes

Kurz, es gelte in Abwägung der unterschiedlichsten Bedürfnisse und des finanziellen Aufwands vom Stadtrat politisch-demokratische Entscheidungen zu treffen. Auch wenn Demokratie nicht perfekt sei, so sei eine gemeinschaftliche Entscheidungsfindung wesentlich effektiver als die Entscheidung eines Einzelnen. Grenzen und Möglichkeiten eines Oberbürgermeisters seien mit diesem demokrati-

schen Prozess vorgegeben. Aber so wie das ganze vierzehntägige Demokratie-Projekt, geht auch Bosse davon aus, dass mündige Bürger nicht nur das Recht haben, ihre Meinung frei zu äußern, sondern dass es auch eine Verpflichtung gäbe, sich aktiv einzubringen, um die Bedingungen in der Stadt gemeinsam zu gestalten.

Die Rückmeldungen der Jugendlichen zum Abschluss der

Veranstaltung waren alle positiv und dankbar für die detaillierten Informationen. Ihr Bedauern, dass leider nur so wenige die Zeit am Nachmittag gefunden hatten, wurde von Bosse relativiert. Er habe durchaus Verständnis dafür, da die Jugendlichen mit einer Vielzahl von schulischen oder anderweitigen Verpflichtungen konfrontiert seien, die eine Beteiligung für viele nicht möglich gemacht hätten. sz



Börse
ist einfach.

PLANSPIEL
BÖRSE



Mit dem Planspiel Börse in die Welt der Finanzen eintauchen und tolle Preise gewinnen.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.sparkasse-kaufbeuren.de/planspiel-boerse

Kreis- und Stadtparkasse
Kaufbeuren